

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 22

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 28. Januar 1927

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Wucherer Straße 28

1. Jahrg.

Zur Thüringer Landtagswahl

Deutschnationale, Volksparteiler, Landbund und Demokraten schlossen sich zur Wahl 1924 zu einem „Ordnungsbund“ zusammen. Von den 35 gewählten Abgeordneten des Ordnungsbundes gehörten 15 dem Landbund, 10 der Volkspartei, 6 der Deutschnationalen Volkspartei und 4 den Demokraten an.

Mit Ausnahme der Demokraten, die nach dem Rücktritt des Finanzministers Dr. Stolze in Opposition gingen, wurde die Politik in Thüringen in den letzten 3 Jahren von der sogenannten „Ordnungs-Partei“ mit Unterstützung der beiden völkischen Gruppen gemacht.

Nirgends tritt das Band, das die Völkischen mit den Deutschnationalen und der Volkspartei verbindet, klarer zu Tage, als im nunmehr versunkenen Thüringer Landtag, deshalb muß man nicht nur die Völkischen, sondern die gesamte „Ordnungs-Partei“ für alle Vorkommnisse während der letzten Landtagsperiode mit verantwortlich machen.

Zwischen diesen Parteien gab es keinen wesentlichen Unterschied, ihre Politik war ausgesprochen kultur- und jüdenfeindlich.

Uns interessieren besonders die völkischen Gruppen. Sie erhielten bei der Landtagswahl am 10. Februar 1924 81 412 Stimmen und 7 Mandate. Der Wahlausfall kam selbst den Völkischen überraschend und steigerte ihren Größenwahn.

Die damalige Situation, die Nachwirkungen der Inflation, die ungeheure Erwerbslosigkeit, die Enteignung der Spärer usw. kam naturgemäß den extremen Flügeln zustatten.

Die Demokraten hatten zwar bei der Bildung des „Ordnungs-Bundes“ verlangt, und es wurde ihnen auch zugesagt, daß nach der Wahl die extremen Parteien sich nicht an der Regierungsbildung beteiligen dürften. Vor allem sollten die völkischen Gruppen davon ausgeschlossen werden. Nach der Wahl haben die Herren ihr Versprechen nicht eingelöst.

Den Völkischen war es zunächst darum zu tun, die Juden aus der Verwaltung usw. zu entfernen. Ihre erste Arbeit war, den Finanzminister Stolze zu stürzen, weil er den Juden Löb, der Staatsbankpräsident war, nicht von seinem Posten entfernen wollte. Nachdem die Völkischen die Erklärung abgaben: alle Juden müßten bedingungslos aus der Verwaltung ausgemerzt werden, sonst würden sie der Regierung das Vertrauen entziehen und die Mitarbeit im Parlament einstellen, wurde von Mülchener zum Finanzminister gewählt, und dieser kam dem Befehl der Völkischen nach und entfernte Löb von seinem Posten.

Die völkischen Gruppen bildeten zunächst eine gemeinsame Fraktion im Landtag unter dem Namen: „Völkisch-sozialer Bloch“. Bereits am 16. 2. 1924 wechselten sie ihr Firmenschild und nannten sich: „National-sozialistische Freiheitspartei“. Dinter war der Vorsitzende dieser Fraktion.

Nach der Hitler-Parade, die im August 1924 in Weimar stattfand, bei welcher Gelegenheit Dinter die Reichsminister Marx, Stresemann, Jarres usw. als Völkis- und Hochverräter bezeichnet hatte, die an den Galgen gehörten, war Dinter nicht mehr Vorsitzender der Fraktion.

Am 12. 12. 1924 hat dann die völkische Fraktion einstimmig beschlossen, Dinter aus der Fraktion auszuschließen und ihn aufzufordern, sein Mandat niederzulegen. Dinter kam dieser Aufforderung nicht nach.

Es entwickelte sich nun zwischen Dinter und der Fraktion eine heftige Auseinandersetzung in der Presse und im Landtage, wobei man sich einander allerhand Liebenswürdigkeiten an den Kopf warf. Köstlich waren die Schmeichelworte, mit denen Dinter seinen Parteigenossen Hennicke im Landtage belegte. Ausdrücke wie: „unverschämter Lämmel, Lump, Schuft, notorisch-hysterischer Narr, Schurke, Verbrecher“ verdienen festgehalten zu werden. Man bietet sich gegenseitig Ohrfeigen an, und Hennicke ruft unter großer Heiterkeit des Hauses dem Dinter zu: „Sie Diätenschluder, Sie haben wohl Angst um Ihr Mandat? Wir brauchen keinen Dinter mehr, dafür werden wir sorgen.“ Dinter bezichtigt seine Parteigenossen Hennicke und Dr. Wochmann der Korruption, und — heute gehen diese Herren wieder Arm in Arm.

Die Wähler, die diesen politischen Kindern ihre Stimme bei der letzten Landtagswahl gegeben haben, sind wirklich zu bedauern. Was man von einer Wiederholung eines solchen Landtages zu erwarten hätte, das zeigen am besten die von Dinter eingebrachten Judengesetze, die wir hier im Wortlaut folgen lassen:

„Juden sind als Lehrer an staatlichen und kommunalen Schulen sowie als Professoren und Dozenten an der Thüringer Landesuniversität nicht zugelassen.“

Als Jude im Sinne dieses Gesetzes gilt jeder, der in der großväterlichen Geschlechtsfolge (Generation) noch Blutsverwandte hatte, die sich zum jüdischen Glauben bekamen, einerlei, ob sie heute getauft sind oder nicht.

Der Besuch der staatlichen und kommunalen Schulen ist den Kindern jüdischer Eltern im Freistaate Thüringen verboten.

Juden dürfen als Ärzte an staatlichen und kommunalen Anstalten nicht angestellt und als Ärzte an staatlichen und kommunalen Krankentafeln des Freistaates Thüringen nicht zugelassen werden.

Juden sind als Richter und Notare im Freistaate Thüringen nicht zugelassen.

Die Juden werden zum Vieh- und Getreidehandel im Freistaate Thüringen nicht zugelassen.

Das Schächten ohne vorherige Betäubung der Tiere ist im Freistaate Thüringen verboten und wird nach § 360, Ziffer 13, des Strafgesetzbuches bestraft.“

Pflicht unserer thüringischen Glaubensgenossen ist es, mit aller Macht dafür zu sorgen, daß solche standalösen Zustände nicht wieder eintreten. Pflicht ist es, vor Abgabe der Stimme sich die Kandidaten anzusehen, sie zu prüfen und stets daran zu denken, wer nicht für uns ist, der ist gegen uns. Das ist die Marschroute, die wir unseren Glaubensgenossen in Thüringen geben wollen, die zu beschreiten sie ihrem Deutschtum und ihrem Judentum schuldig sind.

L. K.

Gemeinde - Nachrichten

Am Montag, dem 24. d. Mts., abends 8½ Uhr, fand eine außerordentliche Sitzung der Repräsentanten-Versammlung statt.

Aus dem Judentum ist ausgetreten, Frau Rosa Warnick geb. Lewin in Halle a. S., Schmeerstr. 20.

Nach dem Gottesdienst am Schabb. vormittag findet eine Aufnahme in das Judentum statt.

Bericht über die außerordentliche Sitzung der Repräsentanten-Versammlung 24. d. Mts.

Eröffnung der Sitzung 8,45 Uhr durch den 1. stellv. Vorsitzenden Herrn M. Burghardt. Gegen den Wortlaut der Niederschrift der letzten Sitzung wird nichts eingewendet.

Zu 1. In 2. Lesung genehmigt die Versammlung den Haushaltsplan für das Jahr 1927 mit den vom Vorstand vorgeschlagenen Änderungen, trotzdem aber abschließend mit je 100 000 RM. in Einnahme und Ausgabe.

Zu 2. Mit der vom Vorstand vorgelegten Wahlordnung zur neuen Gemeindefassung erklärt sich die Versammlung mit allen Stimmen einverstanden.

Zu 3. Beschlossen wird, die freiverdende Stelle eines Lehrers und 2. Kantors Herrn Lehrer und Kantor Kaufmann in Andernach ab 1. 4. 1927 probeweise zu übertragen.

Nachdem noch eine andere Beamtenangelegenheit besprochen worden war, schloß der 1. stellv. Vorsitzende um 11 Uhr die Sitzung.

In der Synagoge sprach am Sonntag, dem 23., nachmittags 5 Uhr, Herr Rabbiner Dr. Krakauer aus Danabrück vor einer bis zum letzten Worte stark gefesselten, lautlos lauschenden Zuhörerschaft über jüdische Religion und moderne Moral. Der Redner wies zunächst auf das innige Band hin, das Religion und Moral seit jeher miteinander verknüpft, stellte alsdann beide

Begriffe als selbständig voneinander in der Geschichte getrennt dar, schilderte dann, wie die Wissenschaft beide auf einer höheren Linie wieder vereinigt. Die größte Bedeutung der jüd. Religion besteht darin, daß sie gegenüber der modernen individualistischen Moral die soziale Ethik verwirklichen will.

Im Rahmen der Rheinlandwoche des CV. hielt Herr Rabb. Dr. Kahlberg am Sonntag, dem 16. in einer Bezirksversammlung in Siegburg und Montag, dem 17. Januar, in Wittlich einen Vortrag.

Halle a. d. G.

Der Jungjüdische Wanderbund schreibt uns:

Heim: Gr. Berlin 8, Anfang 8.30 Uhr. Sonnabend, 29. Januar, Dr. Stern: „Erotik und Sexualfragen“. Dienstag, 1. Februar: Belletristischer Abend. Das Heim ist täglich von 7 Uhr abends geöffnet, wo über 15 Zeitungen und eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung stehen.

Der Jüd. Turn- und Sportverein Bar-Kochba bittet um Aufnahme folgender Zeilen:

Anlässlich unseres 15. Stiftungsfestes finden am Sonntag, dem 30. Januar, Handball-Pokalspiele auf dem Preußen-Komet-Platz, Delitzscher Straße (Haltestelle der Linie 9) statt. Es spielen folgende Mannschaften: Bar-Kochba I — H. F. C. Favorit Liga-Mej., 3 Uhr; Bar-Kochba II — F. S. V. V., um 2 Uhr. Wir bitten um zahlreichen Besuch dieser interessanten Spiele. Gleichzeitig machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß am 30. Januar, abends 8 Uhr, unser 15. Stiftungs-

MAZZOS

Bestellungen hierauf nimmt bis Ende Januar entgegen

Tel. 22734 **J. Meyerstein** Brüderstr. 10

Die Geige

Von Schalom Mechem.

I.

Kinder, ich spiele euch heute etwas auf der Geige vor. Nein, etwas Schöneres und Herrlicheres als Geigespielen gibt's doch überhaupt nicht. Hab' ich nicht recht?

Seitdem ich auf der Welt bin, sehne ich mich nach einer Geige und liebe die Musikanten. Wenn irgendwo im Städtchen Hochzeit ist, stelle ich mich als erster Gast ein, begrüße die Musikanten, schleiche mich hinter den Kontrabaß, zupfe an der Saite — bumm! — springe zurück — bumm! Für dieses „Bumm!“ habe ich von dem Bassisten Beril einmal eins ordentlich verfehlt bekommen. Beril-Baß war ein jähzorniger Jude mit plattgedrückter Nase und strengem Blick; also einmal tat er so, als ob er nicht sähe, daß ich mich hinter den Kontrabaß schleiche, aber kaum hatte ich die dicke Saite berührt, als er mich am Ohr faßte und mich vor allen Leuten zur Tür hinausstreckte: „Lümmel, der du bist, hier kannst du weiter spielen!“

Aber das schreckte mich nicht zurück; ich verließ die Musikanten nicht für einen Augenblick. Ich hatte sie alle gern, von dem Geigenspieler Schaje, einem Juden mit hübschem, schwarzem Bart und zarten, weißen Fingern, bis hinab zum buckligen Zbig, dem Trommelspieler mit einer Glase, die bis an die Ohren reichte. Da sie mich gewöhnlich fortjagten, mußte ich mich mehr als einmal unter die Bank verstecken, um von dort aus dem Spiel der Musikanten zu lauschen; unter der Bank hervor sah ich Schajes dünne Finger, wie sie über die Saiten hüpfen und lauschte den wunderbaren Tönen, die er seiner Geige kunstvoll entlockte.

Tagelang ging ich dann wie berauscht herum: immer stand mir Schaje mit seiner Geige vor Augen. Nachts sah ich ihn im Traum, am Tage konnte ich keinen anderen Gedanken fassen. Wenn niemand neben mir war, stellte ich mir in der Phantasie vor, ich sei der Geiger Schaje, beugte den linken Arm, bewegte die Finger, strich mit der rechten Hand wie mit dem Bogen, warf den Kopf nach hinten, schloß ein wenig die Augen . . . — Schaje, wie er leibt und lebt — zum Verwecheln!

Mein Lehrer, Note-Leib, bemerkte während des Unterrichts, daß ich mit den Händen herumfuchtelte, mit dem Kopf wackelte und die Augen zusammenkniff; er haute mir also eine herunter:

„Ach, du Faulpelz! Statt lesen lernen, schneidest er Grimassen und fängt Fliegen!“

II.

Ich schwor bei mir, um jeden Preis mir eine Geige zu beschaffen. Woraus wird eine Geige hergestellt? — Aus Zedernholz. Aber wo nimmt man das Holz her, das ausschließlich in Palästina wachsen soll?

Mir kam ein glücklicher Gedanke! Wir hatten ein altes Sofa, ein Erbstück vom Großvater Reb Anschel. Um dieses Sofa haben sich meine Onkel mit meinem Vater lange herumgestritten. Onkel Benjamin meinte, er sei der älteste, das Sofa gehöre also ihm; Onkel Sander behauptete, das Sofa käme ihm, dem jüngsten Sohn, zu; aber mein Vater erklärte, daß er zwar nur der Schwiegersohn sei und keinen Anspruch auf das Sofa habe, aber da seine Frau, meine Mutter, die einzige Tochter des Alten sei und das Sofa sich ohnehin in unsrer Wohnung befinde, — es auch bei uns bleiben müsse. Dann mitschten sich Tante Jte und Tante Golde in die Sache und verflüchteten uns in der ganzen Stadt. Aber das Sofa blieb bei uns.

fest im großen Saal des „Wintergarten“ stattfindet. Namhafte Künstler wie Durra, Heller, Schönbach, Abramowitzsch, Leipzig, Hagedorn usw. sind verpflichtet. Ein auserlesenes Kabarett sorgt für stimmungsvolle Unterhaltung.

Von der Jüdischen Jugendgemeinschaft wird uns mitgeteilt:

Montag, den 31. 1. 27, Müllers Hotel: 8,30—9 Uhr für die Teilnehmer des Geschichtskurses: Fortsetzung des 2. Referats; ab 9 Uhr für alle Mitglieder: Spiel- und Lesestunde.

Am Montag, dem 24. 1., sprach in unserem Kreise Herr Rabb. Dr. Stahlberg über „Die Prophetie im Judentum“. Zunächst gab er Aufschluß über den Ursprung des Prophetismus in Arabien und seinen Bedeutungswandel im Judentum. In ihm ist der Prophet ein Redner im Auftrage Gottes, der seine erhabene Aufgabe nie aus dem Auge verliert und von hohem Verantwortungsgesühl für die Zukunft getragen ist. Die Propheten sind aber nicht nur nationale jüdische Geistesheroen von einer nie wiederkehrenden ethischen Gewalt, sondern sie gehören der Welt. Und wenn auch ihre Mission noch nicht ihre Erfüllung finden konnte, so haben doch ihre Ideen stets die lodernde Flamme religiösen Feuers angefaßt, und noch jetzt hofft die Welt auf die von ihnen verheißene Zeit, da alle Menschen Brüder sein werden und in dem Gedanken an den einen einzigen Gott sich zusammenfinden. — Mit Recht lohnte den Redner reicher Beifall.

Thüringen

Gotha

Aus Anlaß der bevorstehenden Thüringer Landtagswahl hielt der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens am Montag, dem 24. Januar, in seiner hiesigen Ortsgruppe eine eindrucksvolle Versammlung ab. Den Hauptvortrag über „Die Thür. Landtagswahl und unsere Stellung zu ihr“, hatte der Vorsitzende des Landesverbandes Thüringen, Herr Rechtsanwalt Dr. Freundenthal (Erfurt) übernommen. In mehr als einstündigen Ausführungen legte der Redner die Verhältnisse und Parteibeteiligungen unter dem letzten Landtag dar und mahnte schießlich, keinem Kandidaten und keiner Partei

eine Stimme zu geben, die nicht unsere Rechte vertritt. In der sich anschließenden eingehenden Aussprache beteiligten sich die Herren Rechtsanwalt Dr. Gutmann, Dr. Goldschmidt, Studienassessor Dr. Kuppel und Israelst. Die von dem Landesverbandshinstitat geleistete Arbeit fand ihre Anerkennung.

Vom preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden

Die Subventionskommission des Landesverbandes, die in voriger Woche unter dem Präsidium des Herrn Bruno Galewski wiederum zu einer Sitzung zusammentrat, hatte zu einer ganzen Reihe von Gesuchen Stellung zu nehmen. Ueber fast 50 Anträge mußte entschieden werden.

Zwei Bitten von Gemeinden um finanzielle Unterstützung wurde stattgegeben. In 19 Fällen wurden für Gemeindebeamte, Lehrer, Witwen monatliche Zuschüsse bewilligt, 4 einmalige Beihilfen für im Ruhestand befindliche oder bedürftige Beamte wurden gewährt. In 5 Fällen wurde die Bewilligung bis zum Eintreffen eines Gutachtens des betreffenden Provinzialverbandes vertagt. In 12 Fällen mußten Gesuche ebenfalls vertagt bzw. abgelehnt werden, da sie entweder zu wenig substantiiert waren oder Geldmittel für diesen Zweck nicht mehr zur Verfügung standen.

5 jungen Leuten, die sich dem Lehrerberuf widmen wollen, wurden ab 1. Januar, einem ab Ostern 1927 Stipendien zugesprochen mit der Bedingung, daß halbjährlich die Zeugnisse der Stipendiaten vorgelegt werden. Zwei Gesuche wurden dem Wohlfahrtsausschuß zur weiteren Verhandlung überwiesen.

Zu dem Gesuch des Verbandes der Synagogengemeinden der Regierungsbezirke Breslau-Piegnitz um Gewährung einer Beihilfe zur Abhaltung eines Fortbildungskurses für Lehrer und Kantoren will die Kommission erst Stellung nehmen, nachdem ein genau spezifizierter Plan über Einnahmen und Ausgaben eingereicht und die Zahl der Teilnehmer angegeben ist.

Einer rabbinischen Lehranstalt wurde eine weitere erhebliche Beihilfe zugestanden.

Es war ein einfaches Sofa mit Holzeinfassung, die stellenweise abgelöst war und hohl abstand. Die oberste Schicht war nach der Meinung aller meiner Kameraden aus echtem Zedernholz. Das Sofa hatte einen großen Fehler; wenn man sich darauf setzte, konnte man nicht wieder aufstehen, weil es mit der Zeit ganz schief geworden war, — an der einen Seite stand es hoch und auf der anderen fiel es ein. Aus diesem Grunde setzte sich nie jemand darauf; das Sofa wurde in eine Ecke gerückt und ausrangiert. Das war für meine Zwecke sehr gut.

Für einen Bogen hatte ich schon lange vorgesorgt (denn man soll sich nie auf den Zufall verlassen —): mein Schulfreund Simche, der Kutschersohn, verschah mich mit Pferdehaar, und Kolophonium gab mir mein Kamerad Meier-Leib für ein Stück Stahl aus Motters Krinoline, das ich auf dem Boden gefunden hatte. Als Meier-Leib das Stahlstück geschliffen und in ein Messer verwandelt hatte, hätte ich den Tausch gern wieder rückgängig gemacht. Aber mein Kamerad schimpfte los: „Seht, wie schlau! Ich habe mich drei Nächte lang abgemüht, hab' mir beim Schleifen drei Finger kaputtgemacht und jetzt soll ich ihm das Messer wiedergeben!“

„Warum schreist du denn so? Wenn du nicht willst, so laß es sein. Stahl liegt genug bei uns auf dem Boden herum! Es reicht noch für Enkel und Urenkel.“

Also ich hatte alles, was man zu einer Geige braucht. Ich mußte nur noch in den Besitz des Zedernholzes gelangen. Dazu wählte ich mir eine vortreffliche Zeit: die Mutter besand sich unten im Laden, der Vater machte am Nachmittag ein Schläfchen. Ich kroch in den Winkel und bohrte mit einem Nagel am Sofa herum. Der Vater hörte im Traum das Snarren, glaubte, es wären Mäuse und rief: Kusch! Kusch! . . . Ich betam einen

Totenschred . . . Aber der Vater drehte sich auf die andere Seite und schnarchte weiter. Ich setzte meine Arbeit mit Eifer fort . . . Als ich aufblickte — stand der Vater neben mir; er wußte zuerst gar nicht, was hier vorging; als er aber das zerfrakte Holz am Sofa sah, zerrte er mich am Ohr aus dem Winkel heraus und schlug mich, bis ich die Besinnung verlor. Man begoß mich mit kaltem Wasser.

„Um Gottes willen, was hast du mit dem Kind gemacht?“ rief die Mutter weinend.

„Dein Liebling! Er bringt mich noch lebendig ins Grab!“ schrie der Vater, selber totenblaß, griff sich an die Brust und hustete mehrere Minuten lang.

„Nun, was regst du dich denn so auf?“ jagte ihm die Mutter, „du kannst dich sowieso kaum mehr auf den Füßen halten! Sieh dich einmal an! Wie siehst du denn aus? Unseren Feinden wünsche ich solches Glück!“

III.

Die Leidenschaft zur Geige wuchs in mir und wie zum Trotz konnte ich jetzt jeden Tag Musik hören: Auf dem Weg von dem Gheber — unserer Religionschule — nach Hause stand eine kleine Erdhütte, aus der drangen stets Stimmen und Töne von allen möglichen Instrumenten, meistens Geigenklänge. Dort lebte der Musikant Nafali Dhnebart, ein Jude mit Schlafenlöcher hinter den Ohren, einer Riesennase, die wie angeklebt aussah, dicken schmutzigen Lippen, pockenarbigem Gesicht ohne den geringsten Haarwuchs. Er trug einen breitsäumigen Rod und hatte stets einen gestärkten Stragen um.

(Fortsetzung folgt.)

Kalendariu

vom 28. Januar — 4. Februar.

25. Sch'wat — 2. Adar I.

Freitag, 28., Schabb. Anf.	abends 5.00 Uhr
Sonnabend, 29., Mišopotim	vorm. 9.00 "
Neumondsverf., Schriftekl.	
Minchoh	nachm. 4.00 "
Jugendgottesdienst	
Ausgang	abends 5.42 "
Sonntag, 30., vorm. 8.30,	abends 6.30 "
Montag bis Freitag vorm. 7.15,	abends 6.30 "
Mittwoch und Donnerstag: Neumond.	

Inhalt der Schriftabschnitte

1. II. B. W. 21—24.
Rechtsfahrungen.
2. Jerem. 34,8—22. 33,25 und 26.
Bestimmungen über Sklavenrecht.

Jahrzeiten:

- Am Montag, dem 31. 1.: Taiza.
Am Dienstag, dem 1. 2.: Strohlucht.
Am Donnerstag, dem 3. 2.: Frenkel.
Am Sonnabend, dem 5. 2.: M. Bauer, Schwabach.
Die Jahrzeiten beginnen jedesmal am Vorabend.

Soziale Krankenhausfürsorge

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Bund der jüdischen Kranken- und Pflegeanstalten Deutschlands hatten gemeinsam am Montag, dem 17. Januar 1927, die Vertreter jüdischer Kranken- und Pflegeanstalten sowie die Vertreter einer ganzen Reihe bedeutender städtischer und interkonfessioneller Krankenhäuser, desgleichen das Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde, die Berliner Rabbiner, verschiedene Vereine und interessierte Einzelpersonen zu einer Aussprache über die Soziale Krankenhausfürsorge eingeladen. Unter Leitung von Professor Dr. Seligmann wurde das Thema nach einleitenden Ausführungen des Herrn Dr. Philipsborn vom Standpunkt des Seelsorgers (Rabbiner Dr. Löwenthal), des Arztes (Geh. Rat Dr. Strauß), der jüdischen Anstaltsverwaltung (Direktor Dr. Koburger), des Wohlfahrtsamtes (Eugen Caspar) beleuchtet; die Aufgaben und die erforderliche Ausbildung von Frä. Frieda Weinreich (Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) geschildert.

Aufgaben und Ziele der Sozialen Krankenhausfürsorge sind fest umrissen, sie erstrecken sich einmal auf den Kranken selbst, zum anderen auf seine Familie, die hilflos zurückgelassen ist. Hier muß die Verbindung geschaffen, für die Abstellung wirtschaftlicher und gesundheitlicher Nöte gesorgt werden. Die Ueberführung des Genesenen in das Berufsleben, die Betreuung des noch behandlungsbedürftigen Entlassenen sind vorzubereiten; die Verbindung mit den Organen der allgemeinen und freien Wohlfahrtspflege ist herzustellen. Alle Referenten waren sich darin einig, daß eine beamtete, gut vorgebildete, soziale Krankenhausfürsorgerin (möglichst Gesundheitsfürsorgerin) eingestellt werden müsse, die ihre Wirksamkeit nicht nur auf die in den jüdischen Anstalten befindlichen Patienten, sondern vor allen Dingen auch auf die in den nichtjüdischen Kranken- und Pflegeanstalten untergebrachten Juden erstrecken muß. Ebenso wurde die Wichtigkeit der Betreuung der Besucher der Polikliniken hervorgehoben, um eine Gewähr dafür zu geben, daß die Gesundheitsfürsorgerischen Anordnungen auch wirklich durchgeführt werden. Es gilt, eine Form zu finden, um eine gedeihliche enge Zusammenarbeit mit sämtlichen in Frage kommenden öffentlichen und privaten Fürsorgeeinrichtungen sowie vor allen Dingen mit den Fürsorgevätern, die an den nichtjüdischen Anstalten wirken, zu erreichen. Es wurde weiterhin von allen Anwesenden betont, daß auf die Mitarbeit der ehrenamtlichen Hilfskräfte trotz Einstellung einer Berufskraft nicht verzichtet werden soll, daß aber diese ehrenamtlichen Mitarbeiter durch be-

sondere Kurse geschult werden müssen. Solche Kurse, verbunden mit einer Praktikantentätigkeit in Krankenanstalten, sollen in Gemeinschaft mit dem Jüdischen Frauenbund eingerichtet werden. Die lokalen Berliner jüdischen Organisationen, vor allem das Wohlfahrtsamt der jüdischen Gemeinde Berlin, werden sich nummehr der praktischen Durchführung der vielseitigen wertvollen Anregungen annehmen und die bereits in sehr guten Anfängen in Berlin vorhandene Soziale Krankenhausfürsorge systematisch weiterentwickeln.

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Bund der jüdischen Kranken- und Pflegeanstalten Deutschlands werden es sich angelegen sein lassen, die Durchführung oder den Ausbau der Sozialen Krankenhausfürsorge auch in anderen jüdischen Gemeinden Deutschlands anzuregen und durch Rat und Tat zu unterstützen.

Vor der Entscheidung in der Frage der Berliner Repräsentanten-Wahlen

Die Entscheidung in der Frage der Berliner Repräsentanten-Wahlen vom 16. Mai 1926 steht — wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt — jetzt bevor.

Diese Wahlen, die bekanntlich von liberaler Seite angefochten worden waren, hatten das Resultat ergeben, daß vom Wahlkommissar als rechtmäßig gewählt 10 liberale Repräsentanten und 11 Repräsentanten der Jüdischen Volkspartei, der Religiösen Mittelpartei und der Konservativen festgestellt worden waren. Von den vielen in den Wahlprotesten vorgetragenen Momenten scheint lediglich als noch nicht völlig aufgeklärt der Umstand angesehen zu werden, daß Mitglieder der Berliner, nicht zur Hauptgemeinde gehörenden, Synagogengemeinde „Abaš Jisroel“ mitgewählt haben sollen, daß bei Verichtigung der Listen auch Personen, die das wahlfähige Alter noch nicht gehabt haben sollen, in die Listen eingetragen wurden und schließlich, daß etwa 20 Wähler auf einen nördlichen Vorort, der nicht zum Bezirk Berlin, sondern zur Synagogengemeinde Dranienburg gehört, mitgewählt hätten.

Wie verlautet, sind dies die einzigsten Monita, die vorausgesetzt, daß ihre Richtigkeit bewiesen wird, Verurteilung finden müssen. Es müßte nun zunächst festgestellt werden, ob wirklich den bezeichneten Kategorien angehörende Personen gewählt haben. Beweispflichtig sind die Gruppen, die Protest eingelegt haben. Sollte der Beweis geführt werden, so würden voraussichtlich die Stimmen proportional den einzelnen Parteien in Abzug gebracht werden müssen.

Ausstellung des Philo-Verlages

Vor einigen Tagen wurde in den Räumen der Buchhandlung von Reuß und Pollack, Berlin, Meineckestraße, eine Ausstellung des Philo-Verlages, Berlin SW. 68, durch eine Ansprache von Herrn Amtsgerichtsrat Dr. C. F. W. Behl eröffnet. Nach eingehender Darlegung der Bedeutung des Philo-Verlages für den geistigen Abwehrkampf schloß der Redner mit folgenden Worten:

„Neben den Kampfschriften pflegt der Verlag auch die reine Wissenschaft jüdischen Einschlags und die Belletristik. Hier kann in weitestem Sinne aufbauende Tätigkeit ausgeübt und das Besondere der jüdischen Weltanschauung und des jüdischen Denkens für die Allgemeinheit fruchtbar gemacht werden. Die von Prof. Dr. Jul. Goldstein-Darmstadt geleitete hervorragende Zeitschrift „Der Morgen“, die dem geistigen Schicksal der deutschen Juden dient, erhält diese Zukunftsaufgabe des Philo-Verlages in lebendigem Zusammenhang mit den Strö-

כשר **Empfehle** כשר

Ja Schlackwurst und Salami	Pfd. 1.80	Versand gegen Nachnahme Verpackung frei. Offerierte prima Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch zu sol. Preisen.
Ja Hamburger	1.30	
Ja Krakauer	1.40	
Ja Jagdwurst	1.50	
Ja Würstchen und Kochwurst	1.80	
Ja Leberwurst	0.80	
Ausgebratenes Fett	0.70	

W. Margoliner, Wurstfabrik mit elektr. Betrieb
Landsberg (Wärthe), Bergstraße 15a

mungen der Gegenwart. So wächst das Bild des Verlages allmählich über die kämpferische Grundlage hinaus zu einem geistigen Zentrum des jüdischen Elements deutscher Nationalität.“ Die Ausstellung bleibt bis zum 8. Februar geöffnet.

Die Ausstellung der Bibliothek der Prager Jüdischen Gemeinde

Die von der Prager Jüdischen Gemeinde arrangierte Ausstellung wertvollster Objekte ihrer vor 70 Jahren begründeten Bibliothek erfreut sich allgemeinen Ansehens. Ausgestellt sind etwa 400 Objekte in drei Gruppen: 1. Bücher von typographischem Interesse; 2. von inhaltlichem; 3. von buchtechnischem Interesse. — Die erste Gruppe umfaßt Prager Drucke und Bücher aus Druckereien in Italien, Schweiz, Deutschland, Frankreich, Niederlande, Polen, Türkei u. a. m. Die schönsten Drucke sind die venetianischen, z. B. Daniel Bromberg: Die Rabbinische Bibel (1516—1518). Ferner enthält diese Gruppe drei wertvolle Inkunabeln: zwei Neapler (1488 und 1490) und einen Soncinodruck (1488). Aus Amsterdam stammt Menassa Ben Israel: Die Rettung Israels. Auch wertvolle Handschriften aus dem 12. und 13. Jahrhundert sind ausgestellt. Die zweite Gruppe enthält liturgische Werke, darunter zwei deutsche Werke über die Liturgie. Eine schöne Uebersicht über die Geschichte der Juden, über die jüdische Philosophie ist ebenfalls zu sehen. Die dritte Gruppe zeigt an Beispielen die Entwicklung des Buches von der Steintafel über den Papyrus, die Pergamentrolle, den Pergamentfodex, zum modernen Buch. Um die Ausstellung machten sich verdient die Herren Bibliothekar Dr. Jakobowitz, Präsident Dr. Stein, und Herr Leberhart.

Friedhofschändung im Bezirk Köln

Das „Kölner Jüdische Wochenblatt“ teilt mit: Kohlinge haben auf dem jüdischen Friedhof in Kerpen (Bez. Köln) mehrere Grabsteine umgeworfen und einen Teil durch Steinwürfe

erheblich beschädigt. Die Polizeiverwaltung hat auf die Ergreifung der Täter 50 M. Belohnung unter Ausschluß des Rechtsweges gesetzt. Der Friedhof liegt 15 Minuten vom Ort entfernt, sodas die Täter unbehelligt ans Werk gehen konnten.

Rabb. Dr. Heinrich Zaulus-Aachen gestorben

Am 19. Januar verstarb im Alter von 78 Jahren Rabbiner Dr. Heinrich Zaulus. Dr. Zaulus war fast 50 Jahre lang der geistliche Führer der Aachener Synagogengemeinde und trat am 1. August 1925 in den Ruhestand. Er war der Gründer des Israelitischen Altersheims. Er genoß nicht allein unter den Mitgliedern der jüdischen Gemeinde, sondern auch in allen Kreisen der Stadt, unter der Geistlichkeit und den Behörden, große Verehrung.

Die Rheinlandwoche des Centralvereins Massenkundgebung in Köln

Die Rheinlandwoche des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens erreichte heute in Köln im historischen Gürzenichsaale ihren Höhepunkt. Hauptredner waren: Rabbiner Dr. Felix Goldmann (Leipzig) und Dr. Ludwig Holländer (Berlin). Herr Goldmann sprach über Deutschtum und Judentum. Deutschtum, sagte der Redner, ist für den CB.-Juden nicht ein äußerlicher Begriff, ist nichts politisches, nicht auf den Lippen getragener Macht-Nationalismus; Deutschtum ist eine Kulturercheinung, mit der wir Juden seelisch verknüpft sind, erfüllt von der Ueberzeugung, daß je besser der Jude ist, ein desto besserer Deutscher er sei. — Dr. Holländer ließ einen Blick in die Werkstatt des CB. tun. War früher seine Arbeit, wenn auch nicht grundsätzlich, Abwehr, so gilt es heute, eine Atmosphäre zu schaffen, die den Angriff von vornherein unmöglich macht. Es gilt die Volksseele zu suchen und wieder zu finden. Die größte Gefahr ist, daß viele den Antisemitismus nicht sehen wollen. Kein Wunder; denn nach außen herrscht eine gewisse

Dr. Stefan Löwengart
Irma Löwengart

geb. Heymann

VERMÄHLTE

Jerusalem, zurzeit Halle

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
Ortsgruppe Halle

Dienstag, den 8. März, abends 8¹/₂ Uhr
spricht im „Wintergarten“, hier

Herr Professor Dr. Julius Goldstein, Darmstadt, über
Das deutsche Geistesleben und die Juden

Zu diesem Vortrage sind alle Gemeindemitglieder
herzlichst eingeladen I. A.: Hermann Natus

Hallescher Turnverein 1904

Alle aktiven und passiven Turner
und Turnerinnen treffen sich zum

Wintervergnügen

am 29. Januar 1927, abends 8 Uhr
pünktlich im Saale Engelhardt, Bier-
haus, Bernburger Straße

DER VORSTAND

Jungjüdischer Wanderbund
(J. J. W. B.)

Am Sonnabend, 29. Januar 1927, abends
8.30 Uhr, spricht im Heim, Gr. Berlin 8

Dr. STERN, hier
im Anschluß an den Kursus „Erziehungs-
fragen“ über

Erotik u. Sexualfragen

Jugendliche Interessenten sind hierzu eingeladen

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten

Grottrian-Steinweg-

Flügel und Pianos

in großer Auswahl nur bei

ALBERT HOFFMANN

am Riebeckplatz

Bestellungen auf Mazzos

nehme ich bis zum
5. Februar entgegen

Martha Grauert

Halle a. S., Neunhäuser 3

Franz Wottawa

Anfertigung feinsten
Herren-Garderobe

Große Ulrichstraße 17, I. Etage
Fernruf 23074

Ruhe, nach innen aber herrscht Abneigung in verschärftem Maße gegen die Juden, herrscht der trockene Pogrom der gesellschaftlichen Achtung. Darum ist heute die Hauptaufgabe des CB, das Ringen um die deutsche Volksseele, bis diese den Juden versteht.

Der Redner schloß mit dem Gedanken seines Vorredners: Der feste Jude — der beste Deutsche — der feste Mensch!

Das Redeverbot für Hitler bleibt bestehen

Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages wurde nach Abschluß der gestern aufgenommenen Debatte über das Redeverbot gegen Hitler der nationalsozialistische Antrag auf Aufhebung des Redeverbots für Adolf Hitler abgelehnt.

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer

D	R	E	I	B	L	A	R	M		
A	E	S	E	R	G	E	A	E		
D	O	G	G	E	O	S	T	U	H	L
A	E	R	A	T	T	E	C	L		
M	A	N	N	N	I	A	H	L	E	
G	E	R	D	T	E	I	L	A		
B	A	L	L	O	F	L	A	U	B	
V	K	A	R	O	S	S	E	B		
H	E	B	E	R	E	R	I	E	D	
E	E	M	A	L	E	R	N	I		
L	O	T	S	E	E	I	B	S	E	N
M	O	T	A	N	N	E	E	A		
A	N	N	A	Z	S	A	L	M		

Kundgebungen gegen einen jüdischen Ringkämpfer im Breslauer Viktoriatheater

Im hiesigen Viktoriatheater wird seit einiger Zeit eine Ringkampf-Konturrenz ausgetragen. Kadaverhafte Elemente benutzen die Teilnahme des jüdischen Ringkämpfers Wildmann aus Budapest zu antisemitischen Pöbeleien. Die „Volkswacht“ schreibt darüber: „Ein Jude als Ringkämpfer — das ging den Anhängern Knüppelunges und Kofifats über die Hutchnur. Wohin käme auch die völkische Bewegung, die ohnedies immer mehr zusammenschrumpft, wenn das Judentum gar schon Ringkämpfer und Schwerathleten aufweist. Also mußte auch Wildmann durch antisemitische Zurufe angepöbelt werden.“

Kreuzwort-Rätsel.

Wagerecht: 1. Paradies, 4. Gewächs, 8. Genetiv eines best. Artikels, 10. Filmgesellschaft, 11. Flächenmaß, 12. Nebenfluß des Rheins, 14. Spielkarte, 15. Opferstätte, 17. türkischer Name, 18. persönliches Fürwort, 20. Fanggerät, 23. Französischer Artikel, 25. portugiesische Bezeichnung für Saft, 26. Schmerzensausruf, 27. Schlange, 29. bestimmter Artikel, 30. Schmiedeherd, 31. Raubvogel.

Senkrecht: 1. Stadt in Nordholland, 2. bestimmter Artikel, 3. persönliches Fürwort, 5. Schmerzensausruf, 6. Filmgesellschaft, 7. Teil eines Schiffes, 9. Gegenteil von jung, 12. Epos von Homer, 13. Fanggerät, 15. Unierjum, 16. Stadt in Brasilien, 19. Deutscher Fluß, 21. Zuchtier, 22. italienische Schauspielerin, 24. griechische Göttin, 26. Fisch, 28. Spielkarte, 29. persönliches Fürwort.

Bankhaus Friedmann & Co.

Ufa-Theater  **Leipziger Straße**

Programm vom 28. Jan. bis 3. Febr.: **Lee Parry, Alb. Bassermann** in dem Großfilm: **Wenn das Herz der Jugend spricht**

Programm v. 4. bis 10. Februar 1927: **Reinhold Schünzel** in seinen lustigen Kriegserlebnissen: **In der Heimat... da gibts ein Wiedersehen**

Ufa-Theater Alte Promenade

Programm vom 28. Jan. bis 3. Febr.: **Otto Gebühr** in dem Großfilm: **Die Sporckschen Jäger**

Programm v. 4. bis 10. Februar 1927: **Der tanzende Tor**
Ein Drama um die Liebe. Nach dem gleichnamigen vor Jahren erfolgreichen Großfilm: „Der Nordisk“ **völlig neu gedreht**

כשר

la Wurstwaren, Gänseeschmalz sowie auf Bestellung **Gänsehaut und Lleson**
Frische Burgsteinfurter **Mazzen**
Jacobi's Wurstwarenhandlung
Halle a. S., Charlottenstraße 2
Tel. 26079 Kein Laden Tel. 26079

Beleuchtungskörper
Gas- und elektrische Apparate
Badeeinrichtungen, Waschtische
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- u. Elektr.-Anlagen, G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54 / Fernsprecher 25 654

Knabenkleidung
STETS PREISWERT

s. Weiss
HALLE, AM MARKT.

Oscar Otto
Architekt und Maurermeister
HALLE a. S.
Röpzigerstr. 192 Fernsp. 24 346

Anfertigung von Bauprojekten im Hoch- und Tiefbau, sowie Übernahme von Bauausführungen aller Art.

Fabrikation der Dübelsteine „Hallensia“.

Korpulenz macht alt
Als garantiert unschädliches Mittel gegen übermäßige Korpulenz u. deren Folgeerscheinungen haben sich bestens bewährt

Fromagol
Entfettungstabletten

Engel-Apotheke, Halle a. S.
Klein Schmieden 6.

A. Schwendmayr
Feinkost- und Weinhandlung
HALLE (Saale)
Fernruf Nr. 29139 — Markt Nr. 16
KAFFEE -- TEE -- KAKAO

כשר

Meyersteins Speisehaus
Sternstraße 14, I

Seit 30 Jahren am Platze

Bekannt durch vorzügliche Küche und aufmerksame Bedienung

Carl Wendenburg
Inhaber: EMIL RÜTHER
Huttenstr. 77 HALLE a. S. Telephone 28519

Werkstätten für Friedhofskunst
Urnen, Kriegerdenkmäler
Ausführung in allen Steinarten
Großes Lager fertiger Denkmäler
Gegründet 1876.

Inseratenannahme

Julius Joseph, Barfüßerstraße 11
Fernsprechanschluß Nr. 26602